

Orts- und Baugeschichte von Naurod

Ortsgeschichte

Die erste urkundliche Erwähnung von Naurod datiert aus dem Jahr 1346. Naurod bedeutet "Neue Rodung" und lässt vermuten, dass die Orte im Umkreis teilweise weit früher entstanden waren.

Naurod gehörte mit Siedlungsbeginn den Nassauer Grafen und verblieb 700 Jahre im Nassauer Herrschaftsbereich bis 1866. Nach dem Dreißigjährigen Krieg hatte sich das Fürstentum Nassau herausgebildet, welches 1806 zum Herzogtum Nassau wurde. Mit der Annexion des Herzogtums Nassau durch das Königreich Preußen im Jahre 1866 wurde auch Naurod preußisch und gehörte zur Provinz Hessen-Nassau.

Seit 1977 ist Naurod ein Stadtteil von Wiesbaden.

Baugeschichte

Das Ortsbild, wie wir es heute wahrnehmen, ist das sichtbare Ergebnis seiner Entstehungsgeschichte. Jede Bauepoche hinterließ mehr oder weniger ausgeprägt ihre Spuren im Ortsbild. Daher ist das heute sichtbare Ortsbild ein Dokument der jeweiligen sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Ein Ort ist um so interessanter und markanter, je deutlicher seine Ortsgeschichte ablesbar ist.

Nachfolgend werden die baugeschichtlichen Entwicklungsphasen und deren sichtbare Ergebnisse im Ortsbild geschildert. Die Darstellung konzentriert sich dabei allein auf das Untersuchungsgebiet des Ortskernes.

Der Ortskern von Naurod ist von folgenden Bau- und Entwicklungsepochen geprägt:

- Die Wiederaufbauphase nach dem Dreißigjährigen Krieg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts
- Die Phase einer deutlichen Bevölkerungszunahme in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
- Die wirtschaftliche Boomzeit der Gründerzeit (1870 bis 1910)
- Eine reduzierte Bautätigkeit zwischen den Kriegen
- Die Modernisierungs- und Umbauphase ab 1960

Die Wiederaufbauphase nach dem Dreißigjährigen Krieg

Die Baugeschichte von Naurod in seiner heutigen Form beginnt erst nach dem Dreißigjährigen Krieg. Wie alle Dörfer in der Region, hatte auch Naurod erheblich unter den Kriegsereignissen zu leiden. 1634 verließen die übrigen Familien, die Pestepidemien und Krieg überlebt hatten, das Dorf. Danach lag Naurod sieben Jahre wüst. 1641 kamen vier Familien nach Naurod zurück und begannen mit dem Wiederaufbau. Vor dem Dreißigjährigen Krieg 1616 lebten hier 23 Familien. 1651 zählte Naurod wieder 8 Familien. 1684 sind 18 Familien mit 88 Personen verzeichnet, damit entsprach die Einwohnerzahl wieder in etwa der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg.

Die Siedlung bestand zunächst nur entlang der "Obergasse" und der (heutigen) "Auringer Straße". Wenige Häuser standen in der "Kirchhohl".

Der Platz- und Straßenraum von Obergasse und Auringer Straße

Die "Obergasse" bildet einen nach Süden talwärts sich öffnenden trichterförmigen Platzraum. Auch die (heutige) "Auringer Straße" wurde als großzügiger, breiter Straßenraum entwickelt. Der Straßenraum ist durch annähernd geradlinige Häuserfronten eingefasst. Da dieser Platzraum innerhalb der Nahregion eine Besonderheit darstellt, soll im Folgenden versucht werden, die Entstehungsgeschichte dieses Raumgefüges zu erklären.

Eine der frühesten Karten, über die Siedlungsgeschichte von Naurod, stammt aus dem Jahr 1819. Deutlich ist hier die geographische Lage von Naurod zu erkennen. Das Dorf liegt am oberen Ende eines nach Südosten offenen Talzuges.



Karte von 1819

Die Karte zeigt, dass der Wickerbach mitten durch den Ort führt. Dies ist zunächst sehr ungewöhnlich, da in der Mehrzahl Siedlungen so weit und so hoch über der Talsohle eines Baches angelegt wurden, dass sie vor Überschwemmungen sicher waren. Der Wickerbach beginnt aber nur wenige hundert Meter oberhalb von Naurod, sodass die Überschwemmungsgefahr wohl so gering war, dass man die Führung des Baches entlang der Dorfstraße riskierte.

Es kann vermutet werden, dass hierin eine der Ursachen für den breiten Platz- und Straßenraum liegt: Die Führung des Baches entlang der Dorfstraße machte es erforderlich, dass die Häuser mit ausreichendem Abstand zum Bach errichtet wurden.

Die markanten geradlinigen Platzwände sind damit noch nicht erklärt. Es liegen keine Dokumente vor, wie Naurod vor dem Dreißigjährigen Krieg bebaut war. Es ist daher nicht bekannt, ob der markante Ortgrundriss in dieser Form schon vorher bestand. Denkbar wäre, dass beim Wiederaufbau nach 1640 die Häuser ganz bewusst in dieser Anordnung mit einem deutlichen Abstand zum Bach neu errichtet wurden.

Wahrscheinlicher ist aber, dass die vorhandenen Fundamente oder Keller nach dem Kriegszerstörungen wieder verwendet wurden, und der Ortsgrundriss in dieser Form schon vor dem Dreißigjährigen Krieg bestand. Dies würde auf eine bewusst geplante Dorfanlage hinweisen. Vielleicht lässt sich die Linienführung des Ortgrundrisses damit erklären, dass Naurod vermutlich erst im 12. Jahrhundert besiedelt wurde, weit später als etliche der Nachbardörfer. Vielleicht handelte es sich hier um eine "gezielte" Ansiedlung, deren Grundstückszuschnitte vorgegeben wurden, da schon im 12. Jahrhundert Orte geplant und überlegt angelegt wurden.

Naurods Ortskern ist so durch einen markanten Straßenraum geprägt, der in den Siedlungen entlang der Taunushänge eine Besonderheit darstellt. Die Dorfstraßen in der näheren Umgebung sind eher eng und verlaufen entsprechend den topographischen Gegebenheiten.



Blick in die Obergasse, die älteste Straße von Naurod, 1930. Rechts der Wickerbach.



Platzraum der Obergasse 1935

Die Laurentius-Kirche

Allein das Platzgefüge von "Obergasse" mit dem Straßenraum der "Auringer Straße" würde genügen, um Naurod als markante städtebauliche Besonderheit zu präsentieren. Diese städtebauliche Qualität wird aber nochmals übersteigert durch die barocke Laurentius-Kirche am Ende des Platzraumes der "Obergasse".

Zur Zeit der ersten urkundlichen Erwähnung hatte Naurod bereits eine Kirche und war eine selbstständige Pfarrei. Die Kirche stand auf einer Anhöhe über dem Dorf im Bereich des heutigen Friedhofs. 1540 wurde Naurod evangelisch, die Pfarrei verlor ihre Selbstständigkeit bis 1716. Inzwischen war die alte Kirche baufällig geworden, so dass die Gemeinde sich entschied, eine neue Kirche im Dorfmittelpunkt zu bauen. Sie beauftragte damit den Baumeister Johann Jacob Bager, der als Werkmeister in nassauischen Diensten stand und als Mitarbeiter von Maximilian von Welsch beim Bau des Biebricher Schlosses tätig war. Er wirkte als Bauleiter beim Bau des Mitteltraktes, dessen Rotunde ihn vermutlich zum Bau eines Zentralbaus inspirierte. In der dreijährigen Bauzeit von 1727 bis 1731 entstand dieser außergewöhnliche Zentralbau mit dem achteckigen Grundriss.

Planungen für die Ortsmitte

Offensichtlich war man sich der besonderen Qualität der Ortsmitte von Naurod immer bewusst. Dies lässt die weitere Baugeschichte des Ortmittelpunktes vermuten, da der Bereich um Kirche, Pfarrhaus und Rathaus das Ergebnis sorgfältiger Planungen ist: Neben dem Eingang der Kirche stand Anfang des 19. Jahrhunderts das Spritzenhaus und störte das Bild der Kirche. Der nassauische Baudirektor Götz schlug 1817 eine Umgestaltung des Platzes um die Kirche vor. Das Spritzenhaus wurde an den (damaligen) südlichen Ortsausgang an der "Auringer Straße" versetzt. Ein neues Schulhaus entstand in den Jahren 1820 – 1822 in der "Obergasse" (das heutige Heimatmuseum). Das neue Pfarrhaus wurde 1834 in der "Kirchhohl" an dem ehemaligen Standort der Schule errichtet. Mit dem Bau des Rathauses 1856 fand die Neugestaltung des Platzes im Ortmittelpunkt ihren Abschluss. Diesem Haus mussten eine Doppelhofreite und das Gemeindebackhaus weichen. Die Pläne für das Rathaus stammen von dem nassauischen Baumeister Philipp Hoffmann.

Die Bebauung der Grundstücke

Die beidseitige Bebauung von "Obergasse" und "Auringer Straße" erfolgte nach dem Dreißigjährigen Krieg nach einem durchgängigen Bauprinzip: Auf den langen schmalen Parzellen wurde direkt an der Straße ein meist giebelständiges Wohnhaus errichtet. Es kann vermutet werden, dass dies die Bauform war, die auch schon vor dem Krieg den Ort prägte. Die Bauerngehöfte entwickelten sich erst nach und nach zu Dreiseit- oder Vierseithöfen: Die Hofreiten erhielten erst im Laufe des 18. Jahrhunderts zunehmend separate Stallgebäude und Scheunen, die an der Rückseite des Grundstücks als Quergebäude einen Abschluss des Hofes bildeten. Hinter den Häusern bzw. Scheunen waren Gärten angelegt und Obstbäume für den eigenen Gebrauch gepflanzt.



Vorgründerzeitliche Hofreiten in Naurod: Obergasse 15 und Auringer Straße 13 (1820)

1746 hat Naurod 180 Einwohner. 37 Familien leben in 38 Häusern, ferner sind 18 Ställe und 25 Scheunen verzeichnet. 1809 leben hier 294 Einwohner. Die hier ansässigen Familien lebten ausschließlich von der Landwirtschaft und teilweise auch von der Waldwirtschaft. Der Besitz großer Waldflächen stellte für die Gemeinde und seine Einwohner zusätzliche Einkommen- und Verdienstmöglichkeiten dar. Das Handwerk hatte im Wesentlichen lokale Bedeutung und war stark mit der Landwirtschaft verflochten.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verdoppelt sich die Zahl der Einwohner. 1855 leben in Naurod schon 557 Einwohner. Es werden 80 Häuser, 86 Ställe, aber nur 52 Scheunen verzeichnet. Für die neuen Gehöfte musste die Siedlung erweitert werden.

Eine Karte von 1855 zeigt den Ortgrundriss. Als erste Siedlungserweiterung wurden entlang der heutigen "Bremthaler Straße" neue Gehöfte angelegt. Auch die Karte von 1867 zeigt deutlich die neue Bebauung entlang der "Obergasse", der "Auringer Straße" und der "Bremthaler Straße".

Nach 1820 wurden die Wohnhäuser traufständig errichtet. Die Bebauung entlang der "Bremthaler Straße" ist noch heute so strukturiert.

Es entstanden nun kleinere Gehöfte. Immer mehr Familien mussten sich die vorhandene Wirtschaftsfläche teilen, wodurch die Zahl der Betriebe anstieg, die Größe schrumpfte. Auch wurde 1840 begonnen, Waldflächen zu roden, um die Bewirtschaftungsflächen in Naurod zu vergrößern. Aber insgesamt stand zu wenig Fläche zur Verfügung, so dass die Hälfte der Betriebe weniger als 2 ha bewirtschaftete. Bei verdoppelter Einwohnerschaft und Verdoppelung der Zahl der Gehöfte entstanden so zahlreiche kleinbäuerliche Betriebe.



Karte von 1855



Karte von 1867

Die kleineren Hofreiten wurden nach dem gleichen Bauprinzip errichtet wie die bisherigen Hofanlagen: der Stall an der seitlichen Grenze und eine querstehende Scheune an der Rückseite des Hofes. Die Wohngebäude sind oft nur eingeschossig.



Kleinbäuerliche Hofreite in der Bremthaler Straße

Die Gründerzeit

Nach 1850 beginnt auch in Naurod ein deutlicher Strukturwandel. Da die Landwirtschaft nicht mehr für alle auskömmlich ist, suchen viele Nauroder außerhalb des Ortes Arbeit. Diese Entwicklung wird verstärkt durch die intensive wirtschaftliche Entwicklung in der Region. Die Zeit von 1871 bis 1900, die sog. Gründerzeit, ist in Deutschland durch eine intensive Wirtschaftsentwicklung geprägt. Wiesbaden entwickelte sich zur Groß- und Weltkurstadt, die Baukonjunktur expandierte. Viele Nauroder pendelten als Bauhandwerker nach Wiesbaden. Da Naurod keinen Bahnanschluss hatte, musste der tägliche Weg zur Arbeitsstelle zu Fuß bewältigt werden. Erst 1929 wurde eine Buslinie nach Wiesbaden eingerichtet. Die Landwirtschaft wurde von diesen Familien als Nebenerwerb betrieben.

Auch diese Zeitepoche hinterließ im Ortskern von Naurod seine baulichen Spuren. Es entstand nun der Typus des gründerzeitlichen Arbeiter- und Handwerkerhauses, meist mit Gebäuden für den landwirtschaftlichen Nebenerwerb. Das Wohnhaus "Auringer Straße" Nr. 32 ist das Wohnhaus eines Maurers, der im Nebenerwerb noch eine Landwirtschaft betreibt.



Wohnhaus eines Handwerkers in der Auringer Straße

In diesen Jahren wuchs die Bevölkerung auch in Naurod beträchtlich von 557 Einwohnern im Jahr 1855 auf 800 Einwohner im Jahr 1880. Für die zusätzlich errichteten Wohnhäuser wurde Naurod um weitere Straßenzüge erweitert. Die meisten dieser gründerzeitlichen Wohnhäuser waren mit landwirtschaftlichen Nebengebäuden für den Nebenerwerb ausgestattet. Diese bauliche Entwicklung erfolgte in den Ortserweiterungen entlang der "Eckbornstraße", der "Platzwiesstraße" und der Straße "Auf dem Bangert".

Die Gründerzeit ist auch verbunden mit einem Entwicklungsschub in der Landwirtschaft. Die umliegenden Dörfer übernahmen nun zunehmend die Zulieferfunktion für die Stadt Wiesbaden. Seit 1828 wurde der Obstbau intensiviert. Ebenso wurde die Milcherzeugung gesteigert.

Diese wirtschaftliche Entwicklung der Landwirtschaft hinterließ viele Spuren im Ortsbild. Die Mehrzahl der heute noch vorhandenen Ställe und auch viele Scheunen wurden in dieser Zeit zwischen 1870 und 1910 gebaut. Teilweise entstanden auch neue landwirtschaftliche Gehöfte, immer noch nach dem Bauprinzip der Hofreiten, nun aber mit einem traufständigen Wohnhaus.



Gründerzeitliche Hofreite in der Bremthaler Straße

Die meisten Gebäude wurden noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts als Fachwerkgebäude errichtet. Erst mit Beginn der Gründerzeit wurden die Gebäude, auch die Ställe und Scheunen, mit Ziegelsteinen erbaut. Für die Fassaden wurden standardisierte Systeme entwickelt, die baukastenartig zusammengesetzt werden konnten. Die Wohnhäuser der gründerzeitlichen Hofreiten sind daher im Stil dieser Zeit als differenziert gestaltete Backstein-Fassaden errichtet.

In vielen Orten der Nachbarschaft entstanden in dieser Zeit nun vereinzelt auch Wohn- und Geschäftsgebäude, die keine Anlagen mehr für den landwirtschaftlichen Nebenerwerb enthielten. Die Bewohner lebten also ausschließlich von ihrer nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeit. In Naurod ist diese Form des gründerzeitlichen Wohn- und Geschäftshauses kaum vertreten.

Die Dörfer am Taunushang rund um Wiesbaden übernahmen nun allmählich auch die Funktion, der Erholung der Stadtbevölkerung zu dienen. So entstanden in den umliegenden Dörfern Ausflugslokale. 1903 wurde in Naurod das Gasthaus "Zum deutschen Haus" errichtet, 1908 das Gasthaus "Zum Taunus". Der Saalbau dazu entstand 1912/1913.



Ausflugslokal "Zum Taunus"



Das 20. Jahrhundert

Zwischen den Kriegen

In dieser Zeit wurden nur wenige Häuser errichtet. Als letzte Straße im Untersuchungsbereich wurde die "Laurentiusstraße" mit ein- oder zweigeschossigen traufständigen Wohnhäusern bebaut.

Die Modernisierungs- und Umbauphase ab 1960

Wie viele Fotos aus den 1950-er Jahren belegen, war der Ortskern nach dem zweiten Weltkrieg noch weitgehend durch die ursprüngliche Bebauung des 18. und 19. Jahrhunderts geprägt. Mit Beginn des Wirtschaftswunders, vor allem in den 60-er und 70-er Jahren, setzte auch im Ortskern von Naurod ein Modernisierungs- und Umbauprozess ein, der das Ortsbild in ganz erheblichen Maß veränderte.

Im Folgenden werden einige besonders typische Veränderungen aufgeführt:

Da die im 19. Jahrhundert errichteten eingeschossigen Wohnhäuser nur wenig Wohnfläche boten, wurde die Mehrzahl dieser Wohnhäuser um ein zweites Geschoss aufgestockt. Bei vielen Gebäuden ist diese Aufstockung deutlich ablesbar, da in den meisten Fällen im oberen Geschoss querliegende Fenster im Stil der 60-er Jahre eingebaut wurden.



Aufstockung eines ursprünglich eingeschossigen gründerzeitlichen Wohnhauses

Häufig wurden auch die ursprünglich vorhandenen Zäsuren zwischen den Gebäuden, die z.B. in Form der Torhäuser das Ortsbild prägten, überbaut. So entstanden teilweise anstelle der von Einzelhäusern geprägten Straßenzüge geschlossene Straßenzellen.



Teilweise wurden Ortsbild prägende Gebäude ohne die Errichtung eines Ersatzbaus abgetragen und hinterließen so eine Lücke im sonst noch geschlossenen Ortsbild.



Eine Lücke im Ortsbild durch den Abriss des Hauses Obergasse 5

Aber auch bei Erhalt der Gebäudeform wurde das äußere Erscheinungsbild der Häuser stark verändert. Die prägenden Sprossenfenster und Klappläden wurden durch Einflügel Fenster ausgetauscht. Bei vielen Häusern wurden die Fassaden erneuert, dabei wurden die Gebäude mit liegenden Fensterformaten im Stil der 60-er und 70-er Jahre versehen.



Veränderung einer Fassade

Das Haus Neugasse 1 (heute Eckbornstraße 5) im Jahre 1937.

